

Bessere Berufschancen

für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen
im Salzkammergut – Pakt für Jugendbeschäftigung



ein Projekt der
Arbeiterkammer OÖ
Bezirksstelle Gmunden
in Kooperation mit
Vertreter/-innen des Runden
Tisches und regionalen Pakt-
Partnern/-innen

Inhaltsverzeichnis

Allgemein	3
Präambel	3
Vision	4
Wir wollen konkret	4
Wir sind da für	4
Die Pakt- und Netzwerkstruktur	5
Pakt-Spielregeln	7
Themenschwerpunkte der Kooperation und konkrete Handlungsfelder zur Verbesserung der Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen	8
Einleitung	8
Zahlen – Daten – Fakten	8
Handlungsfelder aus Sicht der Anbieter/-innen und der Betriebe in der Region	9
Commitment	10
Anhänge	12
Handlungsfelder aus Sicht der Anbieter/-innen und der Betriebe in der Region	12
Priorisierung der Handlungsfelder 2008 – 2013 mit konkreten Maßnahmenvorschlägen	14
Priorität 1	15
Priorität 2	17
Priorität 3	18
Priorität 4	19
Partner/-innen des Jugendnetzwerkes Salzkammergut	21

Allgemein

Präambel

Ausgehend vom Sozialpartnerabkommen „Chance Bildung – Konzepte der österreichischen Sozialpartner zum lebensbegleitenden Lernen als Beitrag zur Lissabon-Strategie“ Lissabonstrategie (Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, Bad Ischl Oktober 2007), das im Oktober 2007 in Bad Ischl beschlossen wurde und dem Jugendbeschäftigungspakt der österreichischen Sozialpartner 2008 haben sich Expertinnen und Experten aus dem Salzkammergut Gedanken gemacht, was diese Vereinbarungen in der praktischen Umsetzung speziell für die Zielgruppe „Jugendliche mit sozial-emotionalen und/oder körperlich-geistigen Einschränkungen in der Region“ bedeuten können.

Das Beschäftigungspaket für Österreichs Jugend, auf das sich die Sozialpartner mit Arbeitsminister Bartenstein im Frühjahr 2008 geeinigt haben, sieht unter anderem mehr Qualität bei der Lehrlingsausbildung und eine umfangreiche Ausbildungsgarantie für Jugendliche vor. Zusätzlich zu einer bedarfsgerechten und differenzierten Basisförderung mit gestaffelten Beihilfesätzen wird es zukünftig Förderungen für Ausbildungsqualität etwa für Ausbildungsverbände, Zusatzkurse oder auch Nachhilfe und spezielle Förderung für Lernschwache geben. Ein wichtiger Österreich weiter Ansatz, der durch gezielte Kooperationen aller Akteure/-innen auch in den Regionen mit Leben erfüllt werden muss.

Der Pakt für Jugendbeschäftigung im Bezirk Gmunden versteht sich als Grundlage für die Vernetzung und Koordinierungsarbeit der Entscheidungsträger/-innen im Bezirk Gmunden, mittels der Parallelstrukturen und Parallelangebote minimiert und Angebotslücken in Zukunft geschlossen werden sollen.

Ziel ist es, dass durch die Arbeit des Jugendnetzwerkes in den nächsten 2 bis 3 Jahren

- mehr Betriebe über die Möglichkeiten der Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen informiert sind und damit die Integration von Jugendlichen am Arbeitsmarkt verbessert wird.
- Ressourcen in der Region gebündelt werden und die Angebotslandschaft transparenter wird (für Anbieter/-innen und Betriebe, Schulen und betroffene Jugendliche und Eltern).
- neue Kooperationsformen in der Region entstehen.
- die Kennzahlen eine relevante Verbesserung aufweisen.
- die Beschäftigungssituation verbessert und auch geschlechterspezifische Segregation am Arbeitsmarkt abgebaut wird.
- alle Jugendlichen die gleichen Chancen am Arbeitsmarkt haben.
- das Förderungssystem an die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst wird (Flexibilität der Fördersysteme).
- Lücken in der Angebotspalette für Jugendliche geschlossen werden.
- mehr Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen dauerhaft beschäftigt sind.
- die Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen auch von den Mitarbeitern/-innen in den Betrieben mitgetragen wird (soziale Kompetenz und Engagement ist Voraussetzung und wichtig für die nachhaltige Integration von Jugendlichen).
- neue Projekte realisiert werden.

Der Pakt bildet die Grundlage für die interessenpolitischen Organisationen, politischen Verantwortlichen und handelnden Akteurinnen und Akteure auf regionaler Ebene für gemeinsame Weichenstellungen in Richtung verbesserter Arbeitsmarktchancen für Jugendliche generell und im ersten Schritt für jene mit besonderen Bedürfnissen.

Vision

Wir sind ein Netzwerk von regionalpolitischen Verantwortlichen und Anbietern/-innen im Salzkammergut und setzen uns dafür ein, dass **alle** Jugendlichen der Region ein Recht auf Ausbildung haben und eine reelle Chance auf Beschäftigung am Arbeitsmarkt gegeben ist.

Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Aktivitäten steht der Jugendliche als Individuum. Vielfältigkeit, Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse und Förderung adäquat zum aktuellen Bedarf und Entwicklungsstand sind Parameter, an denen wir unsere Arbeit orientieren. Empfehlungen, Vorschläge und Forderungen werden im Sinne von Diversity (junge Männer, junge Frauen, Jugendliche mit Migrationshintergrund, Jugendliche mit Behinderung, Jugendliche mit sozialen-emotionalen Defiziten, Bildungsferne,...) hinterfragt und entsprechend formuliert.

Unsere Strategien und gemeinsamen Maßnahmen sollen die Jugendlichen durch bestmögliche individuelle Förderung auf dem Weg in die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit unterstützen. Hilfestellung ist so lange zu gewährleisten, solange die jungen Menschen nicht selbst dazu in der Lage sind. Letztendlich geht es darum, auch Jugendlichen, die aufgrund unterschiedlichster Lebensbiografien benachteiligt sind, durch besondere Förderung und Unterstützung weitgehend die gleichen Chancen zu eröffnen, wie sie alle anderen Jugendlichen auch haben. Deswegen befasst sich der Pakt für Jugendbeschäftigung in einem ersten Schritt mit der Zielgruppe „Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen“, da diese besondere Förderung und Unterstützung benötigen. In weiterer Folge kann die Region bei erfolgreicher Umsetzung dieses Vorhabens auch andere Schwerpunkte und Herausforderungen der Jugendausbildung und Jugendbeschäftigung gemeinsam bearbeiten.

Wir wollen konkret

- eine gemeinsame Weichenstellung für die bessere Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen durch den **Jugend-Beschäftigungspakt** besiegeln.
- **einen Wertewandel** durch permanente Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit initiieren und vorantreiben.
- **bündeln, vernetzen** und bestehende **Ressourcen nutzen**.
- **neue Kompetenz** durch **Professionalität in der Koordination und Kooperation** der Anbieter/-innen in der Region mit den regionalpolitischen Verantwortlichen schaffen.
- einen **Überblick über aktuelle Unterstützungsangebote** für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen herstellen.

Wir sind da für

- Jugendliche und Eltern.
- Regionale Akteure/-innen aus Politik, Interessenvertretung, Verwaltung/Behörde, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, die sich direkt oder indirekt mit der Thematik beschäftigen.

- Einrichtungen, die sich mit der Zielgruppe Jugendliche beschäftigen.
- Schule und Wirtschaft.

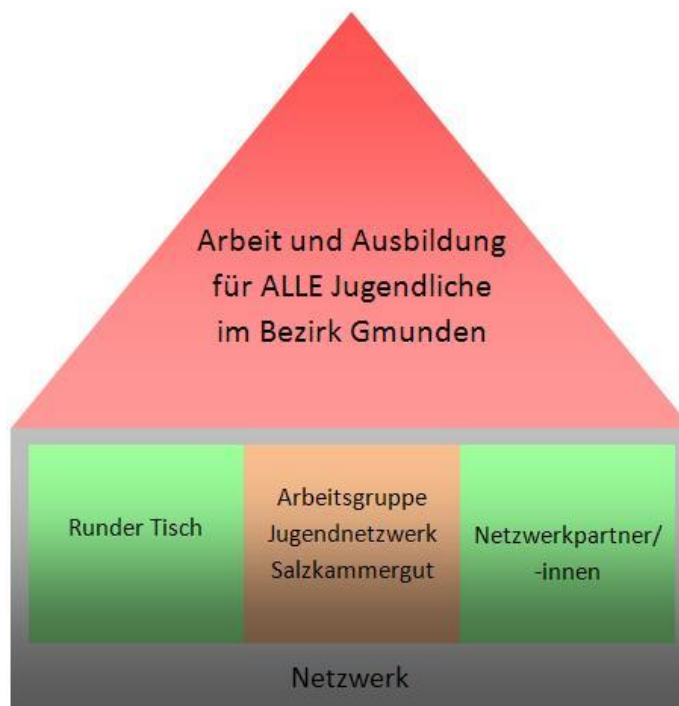
Die Pakt- und Netzwerkstruktur

Der Pakt bildet die Grundlage der zukünftigen Zusammenarbeit im Netzwerk und schreibt gemeinsame Ziele und Vorgangsweisen fest, mit welchen Strategien, Maßnahmen, konkrete Projekte usw. erreicht werden können.

Generell stellt das Netzwerk „Jugendbeschäftigung“ eine offene Struktur dar und arbeitet nach den Grundprinzipien von Netzwerken nach dem Motto: „Miteinander handeln, jede/-r in seiner/ihrer Verantwortung!“. In weiterer Folge sollen auch Unternehmen im Netzwerk mitarbeiten und von der Kooperation profitieren.

Ziel ist die Schaffung einer **neuen Kompetenz** durch:

- Bündelung von Kompetenzen
- Generierung von Experten/-innen-Wissen
- Information und Erfahrung aus der täglichen Praxis
- Aufzeigen von Bedarfe und Probleme
- Herzeigen von Best-practise
- Lernen voneinander



Die Rolle des **Runden Tisches** im Netzwerk und im Pakt „Jugendbeschäftigung“

Die Mitglieder des Runden Tisches setzen sich für die Entwicklung und für die Umsetzung der Paktidee in der Region ein. Als Grundlage dient Ihnen das gemeinsame Commitment, das von den Mitgliedern des Runden Tisches unterschrieben wurde. Die Mitglieder des Runden Tisches unterstützen die Aktivitäten der Arbeitsgruppe und der Netzwerkpartner/-innen im Rahmen ihrer Möglichkeiten in ihren Einfluss- und Entscheidungsbereichen.

Sie werden über die Maßnahmen, Projekte usw. von den Sozialpartnern, die sowohl in der Arbeitsgruppe „Netzwerk Jugendbeschäftigung“ mitarbeiten als auch am Runden Tisch vertreten sind – Vertreter/-innen von AK und WK - regelmäßig informiert, gestalten die strategische Ausrichtung mit, und nutzen vorhandene Strukturen für Informationsarbeit und Lobbying, um eine langfristige Verbesserung der Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen und damit die Paktziele der Region zu erreichen. Einmal pro Jahr wird gemeinsam mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ein Strategietag abgehalten (Rückblick auf Aktivitäten und strategische Weichenstellung für das kommende Arbeitsjahr)
Beteiligte: Mitglieder des Runden Tisches, Sprecher der AG: Martin Kamrat (AK) und Robert Oberfrank (WKO OÖ)

Die Rolle der **Arbeitsgruppe** im Netzwerk und Pakt „Jugendbeschäftigung“

Die Arbeitsgruppe des Netzwerkes „Jugendbeschäftigung“ ist die operative Struktur des Paktes und setzt sich aus einem Teil der Netzwerkpartnern/-innen zusammen. Die Arbeitsgruppe wurde im Oktober 2007 von Vertreter/-innen gegründet, die sich spontan für eine Mitarbeit entschieden haben und bis Herbst 2008 sukzessive um Partner/-innen, die sich zwischenzeitlich zur Mitarbeit entschlossen haben erweitert. Neu-Aufnahmen wurden und werden von der Arbeitsgruppe gemeinsam beschlossen (Mehrheitsbeschluss). In den regelmäßigen Treffen der Arbeitsgruppe, zu denen die AKOÖ/Bezirksstelle einlädt, werden die Aktivitäten des Netzwerkes geplant, diskutiert und umgesetzt.

Die Arbeitsgruppe versteht sich durch die interdisziplinäre Zusammensetzung (Vertreter der Sozialpartner/-innen, Behördenvertreter/innen, Vertreter/-innen von Anbietern, AMS-Vertreter/-innen, Vertreter/-innen von Schulen, Experten/-innen im Projektmanagement und der Regionalentwicklung,...) als Drehscheibe und Experten/-innenforum für Fragen rund um die Beschäftigung Jugendlicher. Sprecher der Arbeitsgruppe beim Runden Tisch sind die Vertreter der Sozialpartner AK-Bezirksstellenleiter Dr. Martin Kamrat und WK-Bezirksstellenleiter Robert Oberfrank.

Management der AG: Martin Kamrat, Edith Konrad, Andrea Haidinger, AKOÖ

Rolle des **Netzwerkes** „Jugendbeschäftigung“

Das Netzwerk „Jugendbeschäftigung“ ist ein freiwilliger Zusammenschluss in Form eines losen Netzwerkwerkes von

- Organisationen (NGOs), die sich mit dem Thema beschäftigen bzw. Maßnahmen für Jugendliche umsetzen,
- regionalen Sozialpartnern,
- regionalen politisch Verantwortlichen und
- regionalen Behördenvertreter/-innen.

Das Netzwerk „Jugendbeschäftigung“ wurde auf Initiative der AK Gmunden 2007 ins Leben gerufen und hat sich zum Ziel gesetzt, die Ausbildungs- und Berufschancen für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im Salzkammergut und deren Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu verbessern. Die Vertreter/-innen (AG-Mitglieder, Mitglieder des Runden Tisches, NGO's und regionale Akteure/-innen) treffen sich zweimal jährlich zum Erfahrungsaustausch und tragen durch die Arbeit in ihrem Bereich zu Erreichung der Zielsetzung des Paktes bei. Die Netzwerktreffen werden von den Arbeitsgruppen-Mitgliedern gemeinsam vorbereitet und von der AKOÖ organisiert und durchgeführt.

Verantwortlich: Martin Kamrat, Edith Konrad, Andrea Haidinger, AKOÖ

Pakt - Spielregeln

Der **Pakt** dient für alle Beteiligten als Grundlage für die gemeinsame Arbeit an einer Verbesserung der Integration von Jugendlichen. Alle Aktivitäten dazu werden als Beitrag zur Zielerreichung gesehen. Übersicht, Bündelung und Wirkungsüberprüfung liegen im Kompetenzbereich der Arbeitsgruppe „Jugendbeschäftigung“ bzw. bei dem einzurichtenden Pakt-Management.

Die Grundprinzipien der Zusammenarbeit

- Bottom-up Ansatz
- Regionale Angebundenheit
- Integration aller Politikbereiche
- Gendermainstreaming
- Chancengleichheit und Diversity
- Innovation
- Gelebte Partnerschaft
- Nachhaltigkeit

Formen der Zusammenarbeit

- Regelmäßige Arbeitsgruppentreffen und inhaltliche thematische Kooperation.
- Regelmäßige Informationen an die Mitglieder des Runden Tisches (durch Sozialpartnervertreter/-innen AK und WK).
- Laufende Strategiearbeit am Runden Tisch.
- Einmal jährlich Strategietag Runder Tisch und Arbeitsgruppe.
- Zweimal jährlich Netzwerktreffen mit dem Ziel der Vernetzung, des Erfahrungsaustausches und voneinander und miteinander zu lernen.

Projekte können gemeinsam entwickelt und/oder von einzelnen Partner/-innen eigenverantwortlich entwickelt und umgesetzt werden. Die Unterstützung anderer Partner/-innen ist jeweils bei Anlass im Einzelfall zu regeln. Information über laufende Projekte findet regelmäßig in der Arbeitsgruppe und im Netzwerk statt.

Öffentlichkeitsarbeit über Aktivitäten, die gemeinsam im Rahmen des Paktes stattfinden, wird in Absprache mit der Arbeitsgruppe abgewickelt. Öffentlichkeitsarbeit zu einzelnen Projekten obliegt den Projektbetreibern/-innen, in wie weit sie Pakt-Partner/-innen einbinden wollen. Für Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Paktes ist das Logo „Jugendnetzwerk Salzkammergut“ zu verwenden.

Neuaufnahmen von Mitgliedern in der Arbeitsgruppe sind nach Mehrheitsbeschluss in der Arbeitsgruppe möglich. Das Netzwerk ist ein loser Zusammenschluss interessierter Akteure/-innen, was bedeutet, dass die Akteure/-innen ohne Beschlussfassung wechseln können.

Themenschwerpunkte der Kooperation und konkrete Handlungsfelder zur Verbesserung der Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen

Einleitung

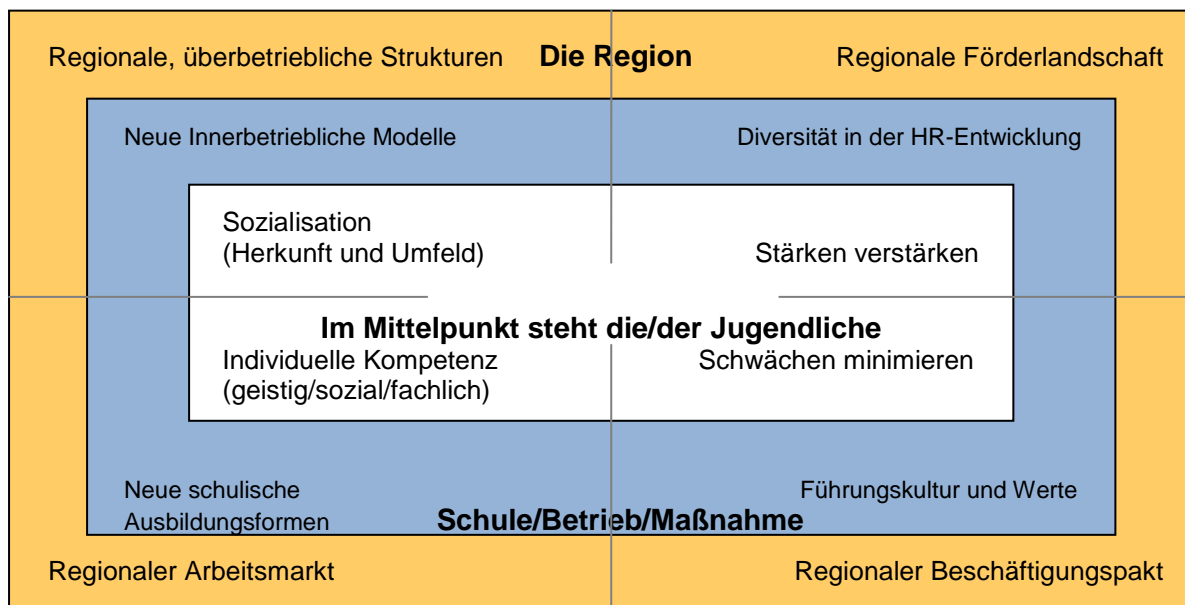
Eine erste Bestandsaufnahme im Salzkammergut hat gezeigt, dass es, wie in vielen anderen Regionen Österreichs auch, ein breites Angebot an Unterstützung und konkreten Maßnahmen für Jugendliche mit geistig/körperlichen Defiziten gibt. Jene Jugendlichen, die soziale und emotionale Auffälligkeiten mitbringen, fallen aber sehr oft durch den Rost, weil es keine passenden, auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmten Angebote gibt. Da diese Gruppe der langläufig als „verhaltensauffälligen“ Jugendlichen bezeichneten Gruppe aber ständig anwächst, ist akuter Handlungsbedarf gegeben. Abgesehen von der moralischen und gesellschaftspolitischen Verpflichtung zur bestmöglichen Unterstützung und Integration dieser Jugendlichen ist es auch angesichts der demografischen Entwicklung höchst an der Zeit, jedem jungen Menschen, egal ob mit oder ohne Defiziten, eine qualitativ hochwertige, auf seine individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten abgestimmte Ausbildung zu ermöglichen. Zum einen in der besseren Vernetzung und Abstimmung der regionalen Anbieter/-innen und Maßnahmen auch hinsichtlich mehr Kooperation und Durchlässigkeit, aber auch in der Entwicklung konkreter Angebote für die Zielgruppe.

Zahlen – Daten – Fakten

Die Zahl der Lehranfänger/-innen in Oberösterreich wird demnächst massiv abnehmen. Während im Jahr 2008 noch 8.601 Lehranfänger/-innen erwartet werden sollen es 2015 nur noch 5.402 sein, das ist ein Rückgang um fast 3.200. Grund ist die demografische Entwicklung, die auch in Oberösterreich Spuren hinterlässt. Für Oberösterreich wird vom Wirtschaftsforschungsinstitut (Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Oberösterreich 2006 bis 2012, WIFO 2008) für die nächsten Jahre (bis 2012) ein Beschäftigungswachstum von 1,1 Prozent prognostiziert. Damit liegt OÖ über dem österreichischen Durchschnitt (0,9 Prozent). Der geringste Zuwachs wird mit jährlich 0,5 Prozent bei der Nachfrage nach Arbeitskräften mit maximal Pflichtschulabschluss erwartet. Überdurchschnittlich wachsen Tätigkeiten auf Maturaniveau, insbesondere in technischen Berufen, dem Gesundheits- und Pflegebereich und im Unterrichtswesen.

Die Jugendlichen, die besondere Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf benötigen, sind überwiegend bei der Clearingstelle der Volkshilfe in Gmunden in Betreuung. Dort werden in Kooperation mit dem AMS und den vorhandenen Einrichtungen in der Region alle Möglichkeiten einer Unterstützung beziehungsweise Förderung in Anspruch genommen. Die erfolgreiche und nachhaltige Vermittlung scheidet nicht selten an unrealistischen Vorstellungen über das Einkommen des Jugendlichen/der Jugendlichen von Seiten der Eltern, aber auch von Seiten der Jugendlichen, an Verhaltensauffälligkeiten der Jugendlichen (unentschuldigtes Fernbleiben, Unpünktlichkeit, Schwierigkeiten, Arbeitsanweisungen zu verstehen, ...), an fehlenden Rückhalten und fehlender Unterstützung seitens der Familie (schwierige familiäre Verhältnisse), kriminellen Delikten, aber auch an Vorbehalten von Seiten der Betriebe, die über zu unzureichende Fördermöglichkeiten für die Einstellung der Betroffenen klagen.

Handlungsfelder aus Sicht der Anbieter/-innen und der Betriebe in der Region



Eine exemplarische Erklärung der Grafik findet sich im Anhang 1.

Priorisierung der Handlungsfelder, die in den kommenden Jahren gemeinsam bearbeitet werden können

Prioritäten	Handlungsfelder
Priorität 1	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue betriebliche Maßnahmen ▪ Adaption und Weiterentwicklung von funktionierenden, bestehenden betrieblichen Maßnahmen ▪ Neue Wohnformen für Jugendliche (Betreutes Wohnen,..)
Priorität 2	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue Schul- und Ausbildungsformen sowie außerschulische Betreuungsformen auf die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt
Priorität 3	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue überbetriebliche Angebote ▪ Adaption und Weiterentwicklung von bestehenden betrieblichen Angeboten
Priorität 4	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue regionale Strukturen (Bündeln, Ressourcen nützen durch neue Kooperationsformen) auf Basis einer Istanalyse (Angebote – Nachfrage – Lücken)

Commitment des Runden Tisches und der Paktpartner/-innen aus der Arbeitsgruppe „Jugendnetzwerk Salzkammergut“

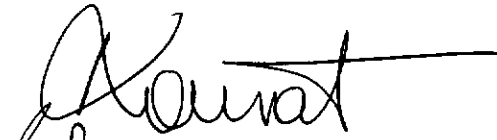
Die Unterzeichner/-innen des Beschäftigungspaktes setzten sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten dafür ein, dass

- für alle Jugendlichen der Region ein Recht auf Ausbildung besteht.
- für alle Jugendlichen der Region die Chance auf Beschäftigung am Arbeitsmarkt gegeben ist.
- bestmögliche Unterstützung für Jugendliche durch professionelle Kooperation der politisch Verantwortlichen, der Sozialpartner und der Anbieter/-innen von Maßnahmen sowie der Wirtschaft gewährleistet wird.
- sie an der professionellen Vernetzung der Anbieter/-innen und regionalpolitischen Verantwortlichen sowie der Wirtschaft mitwirken wollen.
- sie die Lukrierung von Fördermitteln zur Schließung von Angebotslücken bestmöglich unterstützen.

Generell wollen wir einen gemeinsamen Weg gehen, weg von kurzfristigen Projekten, hin zu immer wieder überprüften und den Umständen angepassten langfristigen Maßnahmen. Denn im Sinne der Wertschätzung von Menschen mit Handicap, egal ob körperlicher, geistiger oder sozial-emotionaler Natur, und deren Bemühungen und Leistungen muss es eine Selbstverständlichkeit sein, nicht auch noch durch Zeitlimits und die damit verbundenen Zukunftsängste weitere Barrieren zu schaffen. Diese Menschen brauchen genau wie alle anderen Unterstützung, Anleitung und Förderung, die aus Wertschätzung und ganz selbstverständlich erfolgen soll ohne den Beigeschmack eines „Wohltätigkeitscharakters“ zu haben.

Gmunden, Februar 2009

Martin Kamrat
Arbeiterkammer Bezirksstelle Gmunden



Arnold Schenner
Arbeitsmarktservice Gmunden



Christian Zierler
Bezirksbauernkammer Gmunden



Ursula Bramberger-Bronner
Bezirksbauernkammer Gmunden



Bezirkshauptmann Alois Lanz
Bezirkshauptmannschaft Gmunden



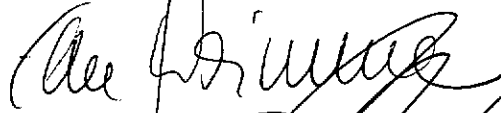
Robert Thalhammer
Bezirksschulinspektor Bezirk Gmunden



Herwart Loidl
Bildungszentrum Salzkammergut



Elke Überwimmer
FAB, Projekt Trau di



Bruno Klaushofer
Regionalleitung Region SKG der BBRZ-Gruppe



Christine Wintereder
Miteinander GmbH



Karl Neubacher
ÖGB Bezirksstelle Gmunden



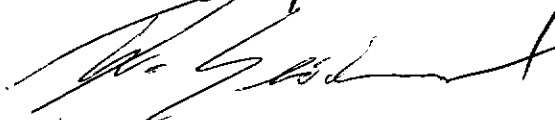
Siegfried Wolfgruber
ÖGB Bezirksstelle Gmunden



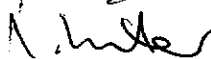
Herbert Brunsteiner
Regionalmanagement Vöcklabruck-Gmunden



Robert Seidlmann
Soziale Initiative



Andrea Winter
Volkshilfe Clearingstelle



Gottfried Schrabacher
Wirtschaftskammer Bezirksstelle Gmunden

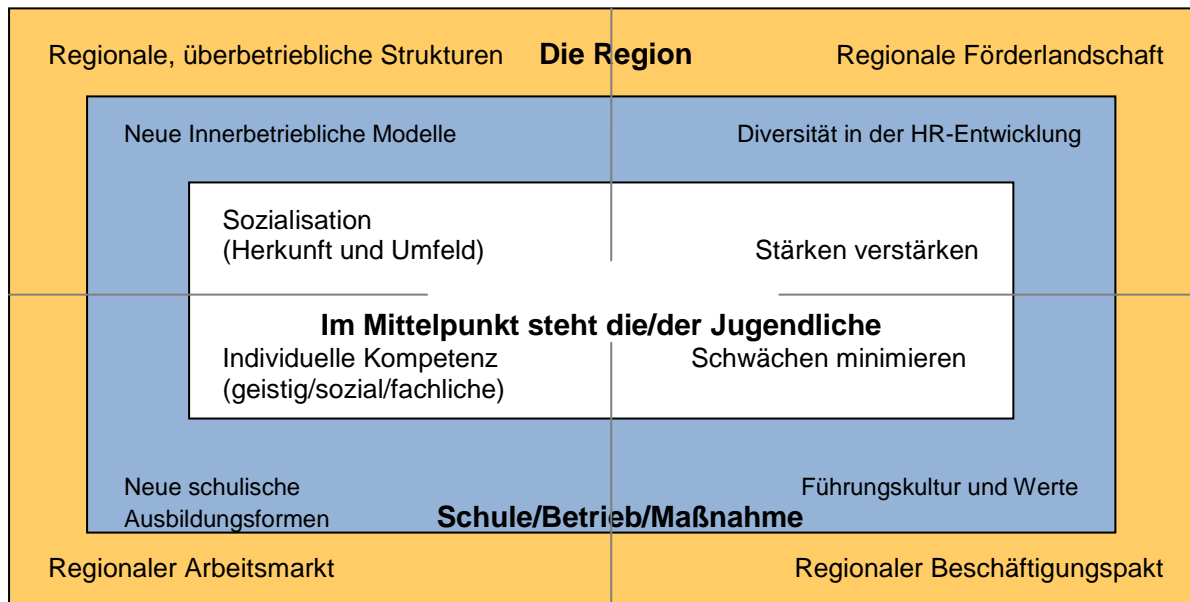


Robert Oberfrank
Wirtschaftskammer Bezirksstelle Gmunden



Anhänge (sind nicht integrierte Bestandteile des Paktes)

1. Handlungsfelder aus Sicht der Anbieter/-innen und der Betriebe in der Region



Die Erfahrung der Anbieter/-innen von Maßnahmen in der Region hat gezeigt, dass man Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen in vier Gruppen einteilen kann:

- Jugendliche mit starken psychischen, emotionalen Belastungen
- Lernbehinderte Jugendliche, welche eine starke Bindung zu ihrem Elternhaus haben
- Verhaltensauffällige Jugendliche
- Jugendliche mit schweren körperlichen Einschränkungen
- Jugendliche mit Mehrfachbeeinträchtigung

Für alle Gruppen – die Grenzen sind natürlich fließend - ist es außerordentlich wichtig, eine **Ausbildungsmöglichkeit in erreichbarer Nähe** zur Verfügung zu haben und eine Ausbildungsform zu finden, welche eine **enge Bindung an Bezugspersonen** und das gewohnte soziale Umfeld ermöglicht. Es fallen immer wieder Jugendliche durch den Rost der derzeit angebotenen Kursmaßnahmen, weil es wenig Möglichkeiten gibt, auf die besonderen Bedürfnisse dieses Klientels zu reagieren. Das Jugendbeschäftigungspaket der Sozialpartner gibt Hoffnung, dass in Zukunft mehr **Flexibilität und Individualförderung** vor allem auch für die Zielgruppe der Jugendlichen mit sozial-emotionalen Defiziten möglich ist.

Besonders schwer ist es vor allem für diese Jugendlichen, sich mit 14 oder 15 Jahren für eine geeignete Maßnahme zu entscheiden. Oft ist es auch aus schulischer Sicht noch nicht möglich aufzuzeigen, ob eine Anlehre, Teilqualifizierung oder Lehre für diesen Jugendlichen irgendwann möglich werden kann. Das liegt darin begründet, dass bei vielen dieser Jugendlichen, Entwicklungen – im Gegensatz zu altersgleichen – erst beginnen oder noch nicht abgeschlossen sind. Man spricht in der Sonderpädagogik immer von **Entwicklungsrückständen**, denen man **Rechnung tragen** sollte, denn es ist oft nicht absehbar, welche Potenziale noch ausgeschöpft werden können. Das heißt, es werden Maßnahmen ausprobiert und wieder abgebrochen. Es ist aber bekannt, dass der

erfolgreiche Einstieg in die Arbeitswelt sehr bedeutend für das **Gelingen einer beruflichen Erfolgsbiografie** ist. Trägt man diesen Beobachtungen Rechnung, so wäre ein durchlässiges Angebot, welches in mehr als einer Ausbildungsebene offen ist, von großem Vorteil, ohne die Klienten vorher kategorisieren zu müssen. Gut wäre es auch, etwaige Projektphasen zeitlich flexibel handhaben zu können.

Ein Problem aus Sicht der Praktiker/-innen in der Region ist, dass der **schulischen Berufsvorbereitung** in vielen Folgemaßnahmen oft wenig oder gar keine Rechnung getragen wird. Viele Maßnahmen im Anschluss an die Schule beginnen dort, woran die Schule oder andere Unterstützer/-innen und Maßnahmenanbieter/-innen schon mehr als ein Jahr arbeiten. Das ist verlorene Zeit, die wesentlich besser genutzt werden könnte. Das klassische Beispiel dafür ist die Erstellung eines Lebenslaufes oder einer Bewerbung. Vor allem „notorische“ Kursabbrecher machen das zum x-ten Mal. Das selbe gilt auch für die Sensibilisierung für ein Berufsbild beziehungsweise für dessen realitätsnahe Einschätzung. Es ist in fast jeder Maßnahme die Erhaltung und der Ausbau der bisher erlernten Kulturtechniken ein wichtiger Punkt. Warum also nicht **bündeln und eine Berufsvorbereitungsklasse für Schüler mit besonderen Bedürfnissen einrichten?**

Denn fest steht auch: Je besser der Berufseinstieg gelingt, umso besser sind die Chancen im späteren Berufsleben Fuß fassen zu können. Investitionen in diesem Bereich lohnen sich in jedem Fall und können dazu beitragen, spätere hohe Kosten für Wiederintegration in den Arbeitsmarkt zu vermeiden. Eine Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS, Mario Steiner/Elfriede Wagner, November 2007) belegt, dass die Drop-out-Rate von Jugendlichen aus Familien, die fehlende Bildungsabschlüsse aufweisen und immer wieder von Arbeitslosigkeit bedroht sind, um ein Vielfaches über jener von „höher gebildeten“ Familien liegt. Hier liegt die Drop-out-Rate aus dem Bildungssystem bei 3,1 Prozent, bei Kindern von „bildungsfernen“ Eltern liegt sie bei 16,8 Prozent. Faktum ist, dass die dadurch verursachten enormen volkswirtschaftlichen Kosten durch frühzeitige Prävention und adäquates Gegensteuern vermieden werden können.

Betriebe der Region wiederum gaben in einer Studie des Instituts für Gesellschaft und Sozialpolitik der Universität Linz aus dem Jahr 2003, die im Rahmen eines Equal-Projektes durchgeführt wurde, an, dass sie durch **finanzielle Anreize** und eine **Ausweitung der Schnupper- und Praxismöglichkeiten** für Jobwerber mit besonderen Bedürfnissen inklusive deren **versicherungsrechtliche Absicherung** motiviert würden, mehr Betroffenen ein Chance zu geben. Auch die **Weiterbetreuung am Arbeitsplatz** durch jene Betreuungseinrichtungen, die Personen an den Arbeitsplatz vermittelt hat, wäre laut dieser Befragung zumindest für einen überschaubaren Zeitraum sinnvoll und würde den Betrieben die Entscheidung, diese Zielgruppe einzustellen, erleichtern.

Dass viele dieser Anregungen und Wünsche in den letzten Jahren bereits realisiert wurden und es ein gut gefächertes Angebot an Unterstützung und Maßnahmen an der Schnittstelle Schule, Wirtschaft, Betreuung vor allem für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen gibt, zeigt die Angebots-Übersicht der Region. Was immer noch fehlt und wo der Bedarf an spezifischen Angeboten allein aufgrund der permanent steigenden Betroffenenanzahl immer dringlicher wird, ist im Bereich **von Maßnahmen für die Integration von Jugendlichen mit sozial-emotionalen Defiziten**, also jenen mit Verhaltensauffälligkeiten.

Auch dem Wunsch der Unternehmer/-innen der Region im Jahr 2003 nach **mehr Information durch kompetente Berater/-innen**, wurde mittlerweile beispielsweise durch den **Jobcoach** zumindest durch die rechtliche Regelung auf dem Papier nachgekommen. Wie die praktische Umsetzung dieser begleitenden Maßnahme für die Integration von Jugendlichen am ersten Arbeitsmarkt erfolgen wird, wird die nächste Zukunft zeigen. Offen ist weiterhin der **Wunsch der Betriebe nach Ausbildung und begleitendem Coaching für Mitarbeiter/-innen im Umgang mit der Zielgruppe** und nach Abnahme des

Verwaltungsaufwandes durch überbetriebliche Stellen. Hier decken sich auch die Wünsche der Anbieter nach **mehr Vernetzung, Bündelung von Ressourcen und Kooperation** mit den Wünschen der Betriebe.

Angeregt wurde von Wirtschaftsseite auch die **Einrichtung einer Leasingfirma** zur Risikominimierung, die **Weiterbetreuung der Betroffenen bis in den privaten Bereich**, die heute weitgehend erfolgt, die Verbesserung des Kontaktes zwischen Behörden, Firmen und Schulen bzw. Ausbildungsstätten und Betreuungseinrichtungen, wo sicherlich weiterhin Handlungsbedarf hinsichtlich verbesserter Schnittstellenarbeit besteht. Die Bevorzugung von Betrieben, die ihre soziale Verantwortung bei der Auftragsvergabe wahrnehmen, wurde ebenfalls von den Betrieben im Salzkammergut in der Uni-Studie vorgeschlagen.

2. Prioritäten und mögliche, konkrete Ansatzpunkte, die einzelne Netzwerkpartner/-innen in den kommenden Jahren umsetzen könnten entweder gemeinsam oder in Eigenverantwortung

Priorisierung der Handlungsfelder 2008 – 2013 mit konkreten Maßnahmenvorschlägen

Beim Strategietag der Mitglieder der Arbeitsgruppe, des Netzwerkes Jugendbeschäftigung und der Vertreter/-innen des Runden Tisches am 1. Juli 2008 wurde die obige Ausgangssituation nochmal diskutiert und folgende Handlungsfelder definiert und entsprechend der folgenden Reihenfolge priorisiert (jene Handlungsfelder mit der Priorisierung 1 wurden als die aktuell am wichtigsten zu bearbeitenden definiert). Eine Sammlung möglicher konkreter Maßnahmen und Projekte analog zur Priorisierung der Themen, die in den kommenden Jahren bearbeitet und umgesetzt werden sollen.

Prioritäten	Handlungsfelder	Mögliche Maßnahmen
Priorität 1	Neue innerbetriebliche Maßnahmen	Ausbildung und Coaching für innerbetriebliche Ansprech- und Betreuungspersonen der Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen. Mentoren/-innen-Modelle und Patenschaften von älteren Beschäftigten für junge „Einsteiger/-innen“.
	Betreutes Wohnen für Jugendliche im Bezirk Gmunden	Bedarfserhebung, Machbarkeitsstudie und bei Bedarf Umsetzung vom betreutem Wohnen im Bezirk Gmunden
	Adaption von bestehenden innerbetrieblichen Angeboten	Jobcoach, Integration im Betrieb (Integration),.....;
Priorität 2	Neue Schul- und Ausbildungsformen	Produktionsschule, Übungsfirmen, Adaption und Weiterentwicklung des „Trau-di Konzeptes“,....;

Priorität 3	Neue überbetriebliche Angebote	Ausbildungsverbände, Leasingfirma (mit speziellem Angebot für die Jugend-Zielgruppe), Überbetriebliche Lehrausbildung,...;
	Adaption von bestehenden überbetrieblichen Angeboten	Arbeitsintegrationsprojekte zum Erlernen und Trainieren von Soft Skills,.....;
Priorität 4	Neue regionale Strukturen	Strukturelle Koordinationsstelle als Ergänzung zu bestehenden Einrichtungen, Förderpool für die Region; Zielgruppenstudie zur Einbeziehung der Bedürfnisse der Jugendlichen in die Entwicklungsarbeit,...

Maßnahmenvorschläge im Detail

Priorität 1

Neue innerbetriebliche Maßnahmen

Ausbildung und Coaching für innerbetriebliche Ansprech- und Betreuungspersonen der Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen (analog zu den Behindertenvertauenspersonen):

Derzeit bieten externe Stellen Hilfestellung bei der Integration der Zielgruppe „Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen“ in den Arbeitsmarkt, über das Projekt „Jobcoach“ kann auch ein „Krisenmanager“ für die Bearbeitung der innerbetrieblichen Schnittstellen angefordert werden, unterstützendes Coaching und Weiterbildung für Ansprechpersonen in den Betrieben (Personalisten/-innen, Betriebsräte/-innen, Ausbilder/-innen,.....) gibt es derzeit nicht. Zu entwickeln wäre ein entsprechendes Weiterbildungsangebot für Beschäftigte aus Betrieben, die Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen beschäftigen (Konfliktmanagement, Kommunikation,...). Das Know-how kann im Sinne von Diversity-Management auch in anderen Bereichen in den Betrieben von Vorteil sein und angewandt werden.

Ziel: Adäquates Weiterbildungsangebot für Multiplikatoren/-innen auf der betrieblichen Ebene, die sich um die Integration der Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen kümmern.

Mentoren/-innen-Modelle und Patenschaften

von älteren Beschäftigten für junge „Einsteiger/-innen“ – dazu liegt ein Konzept der Volkshilfe OÖ vor:

Paten- bzw. Mentoren/-innen-Modelle sind bewährte Methoden in Betrieben (siehe z.B. VOEST), wenn es darum geht, Erfahrungen und Wissen von Älteren an Jüngere weiter zu geben und auch um die soziale Integration von beispielsweise jungen Menschen in Betrieben. Mit einem speziell für die Zielgruppe entwickelten Konzept könnte die Integration der betroffenen Jugendlichen in den Betrieben vor Ort gefördert werden

In zahlreichen Projekten steht die Vermittlung von Menschen mit Beeinträchtigung in den regulären Arbeitsmarkt im Vordergrund. Nach der erfolgreichen Vermittlung reißt in der Regel jedoch jede weitere Begleitung ab. Durch das Konzept des Mentoring soll jenes Maß an Begleitung zur Verfügung gestellt werden, das zur Sicherung des Arbeitsplatzes notwendig erscheint. Diese Begleitung soll durch unternehmenseigene Mitarbeiter/-innen erfolgen.

Gemeinsam mit der Unternehmensleitung sollen Mitarbeiter/-innen eingeladen werden, sich als Mentor/-in zur Verfügung zu stellen.

Ziel:

Bessere betriebliche Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen durch Nutzen von innerbetrieblichen HR-Ressourcen.

Betreutes Wohnen für Jugendliche im Bezirk Gmunden:

Der Zielgruppe angepasste neue Wohnformen, denn ohne diese entsprechenden Wohnformen werden viele Ziele am Arbeitsmarkt nicht realisierbar sein. Die Schaffung geeigneter Wohnformen, teilweise mit Betreuung in verschiedenster Intensität und Form wird unumgänglich sein und kann nicht losgelöst von der Frage der Arbeit gesehen werden.

Lernen von anderen: Kennen lernen von bereits bewährten Strukturen und Methoden in anderen Regionen (z.B.: autark, Kärnten) und Ländern (z.B. SIVUS – Methode, Schweden)

Ziel:

Schaffung von adäquaten Angeboten, die in der Region derzeit fehlen.

Adaption bereits bestehender Angebote wie

Jobcoach

Betriebe bestätigen, dass für die Integration von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen im Betrieb die Unterstützung durch eine Person, die genau auf diese besonderen Bedürfnisse eingehen kann, hilfreich und für den Betrieb entlastend sein kann. Derzeit gibt es ein Pilot-Projekt von Jugend am Werk, das das fehlende Angebot bei der Eingliederung im Betrieb abdecken kann. Der „Job Coach“ ist derzeit für ganz OÖ zuständig. Nach Ablauf der Pilotphase Ende 2008 wäre es aufgrund des Bedarfs in der Region Salzkammergut sinnvoll, eine fixe Person für diese Schnittstellenbetreuung (Krisenmanagement auf betrieblicher Ebene) als Ergänzung zur Clearing-Stelle und anderen Einrichtungen, die Hilfestellung bei der Integration ins Arbeitsleben geben, einzusetzen.

Ziel:

Es soll ab 2009 einen Job Coach zuständig für den Bezirk Gmunden (oder die Region Gmunden/Vöcklabruck, ev. auch Kirchdorf) geben, der Jugendliche bei der Integration im Betrieb und Lehrlinge in der Integrativen Berufsausbildung bei der Arbeit und Ausbildung im Betrieb vor Ort unterstützt.

Angebote der betrieblichen Integration

Der gemeinnützige Verein „Bildungsinitiative Constanze Zoff“ betreibt seit etwa 4 Jahren das Projekt FULLPOWER. Dieses Projekt hat in einigen oberösterreichischen Betrieben bereits erfolgreich Konzepte erarbeitet und Schulungen durchgeführt. Zum Thema Begegnung mit und Prävention von Gewalt wurden individuelle Schulungskonzepte für die konkreten Bedürfnisse der Organisationen erstellt.

FULLPOWER begleitet Verantwortungsträger in einem Betrieb, indem sie für Strukturen sorgen, damit Integration gelingen kann.

Durch eine entsprechende Firmen- und Arbeitskultur werden Möglichkeiten geschaffen, indem Akzeptanz und Unterstützung zu Grundwerten einer solchen Kultur werden.

Durch Schulungen werden die verschiedenen Hierarchieebenen eines Betriebes mit Wissen und Handlungskompetenz ausgestattet.

Der Schwerpunkt liegt in den Bereichen:

- der Arbeits- und Betriebskultur,
- Integration am Arbeitsplatz,
- Kommunikation und Kommunikationsräume und
- Konfliktbearbeitung und Unterstützung im Konfliktfall.

Ziel:

Hauptziel ist es, die Schlüsselkräfte einer Organisation so zu schulen, dass sie bereit sind eine Änderung der Firmenkultur, in Richtung Bereitschaft zur Integration und Auseinandersetzung mit diesbezüglichen Konflikten zu erwirken. Der Projektansatz eignet sich gut zur Adaption und Weiterentwicklung bereits bestehender betrieblicher Angebote in Priorität 1.

Priorität 2

Neue Schul- und Ausbildungsformen

Produktionsschule

- Die Produktionsschule versucht, Jugendliche ohne Berufsabschluss ins Berufsleben überzuführen.
- Vermittelt Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren erste berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie soziale Fähigkeiten.
- Voraussetzung: Intensive Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendlichen, Eltern, Ausbildern und Kunden – Überprüfung von Verhaltensweisen ist möglich

Ziel:

- Neue Integrationsmöglichkeit schaffen
- Stabilisieren und motivieren der Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen.

Übungsfirmen

von berufsbildenden höheren Schulen haben das Ziel, den Jugendlichen möglichst praxisnah betriebswirtschaftliche Fertigkeiten nahe zu bringen.

Übungsfirmen agieren wie kleine „Wirtschaftsbetriebe“ und ermöglichen im „learning by doing“ den Schülern/-innen Handwerkzeug im kaufmännischen Bereich und darüber hinaus (Kundenkontakte, sozialer Umgang in Betrieben usw.) kennen zu lernen und im „geschützten Raum“ üben zu können. Die Idee wäre auf Maßnahmen für die Integration von Jugendlichen mit Defiziten aber auch auf Sonderschulen oder Polytechnische Schulen übertragbar.

Ziel:

Etablierung einer Übungsfirma als „geschützter“ Rahmen zum Erlernen von Soft Skills, die der betroffenen Zielgruppe fehlen (Verhaltensregeln, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kommunikation, Selbstorganisation,...) in Kooperation mit (Berufs)Schulen bzw. Lehrausbildungseinrichtungen.

Schul- und Ausbildungsprojekt TRAU-DI ausbauen

- Trau-DI ist ein Ausbildungsprojekt, das im Auftrag des Bundessozialamtes, Landesstelle Oberösterreich, vom FAB in Gmunden abgehalten wird.
- Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren mit einer Behinderung von mindestens 30 % werden individuell gefördert und es wird die höchstmögliche persönliche Qualifikation angestrebt.
- Jugendlichen werden sowohl praktisch als auch theoretisch geschult, haben die Möglichkeit in Betrieben zu praktizieren, um sich und ihre Fähigkeiten zu erfahren und zu nutzen.
- Ziel ist eine dauerhafte Integration am Arbeitsmarkt.

Ziel:

Ein Ausbau des Projekts Trau-DI am Standort Gmunden auf bis zu 20 Teilnehmer/-innen.

Trau-Di kann auch an anderen Standorten angeboten werden, wie etwa in Bad-Ischl, Ebensee oder Goisern. Da FAB mit den geschützten Werkstätten über die unterschiedlichen Standorte der arbeitsmarktpolitischen Projekte (Reno und Proba) verfügt und darüber hinaus unter Einbeziehung der verschiedenen BFI-Bildungseinrichtungen ein sehr dichtes Netz an Infrastruktur hat, ist relativ rasch und ohne großen Aufwand eine zusätzliche Angebotsplatzierung möglich und würde zu einer Verbesserung und Weiterentwicklung in Handlungsfeld 2 beitragen.

Priorität 3

Neue überbetriebliche Maßnahmen wie

Ausbildungsverbünde/gemeinnützige Leasingfirmen

Ein Pool mit Jugendlichen nach Leasingfirmenprinzip, die Defizite aufweisen, die eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt erschweren, würde Einstiegshürden minimieren, Anreiz für Betriebe der Region bieten und auch den Anbietern/-innen von Maßnahmen bei der nachhaltigen Integration von Jugendlichen mit Defiziten Möglichkeiten geben, für die Jugendlichen geeignete Möglichkeiten testen zu können (ohne Risiko für den Jugendlichen und auch den Betrieb). Bei der Errichtung einer allgemeinen Leasingfirma in Gmunden, die derzeit diskutiert wird, könnte ein spezielles Angebot für die Zielgruppe „Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen“ angeschlossen werden.

Ziel:

Bei Etablierung einer Leasingfirma die Zielgruppe „Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ mitdenken und eigene Angebote schaffen.

Überbetriebliche Lehrausbildung

Mit Inkrafttreten des Beschäftigungspaktes für die Jugend am 01.07.2008 soll die überbetriebliche Lehrausbildung ergänzend zum betrieblichen Lehrstellenangebot als Element der Ausbildungsgarantie für Jugendliche bis 18 Jahre ausgebaut und als gleichwertiger und regulärer Bestandteil der dualen Berufsausbildung eingerichtet werden. Eine überbetriebliche Lehrausbildung, wie zum Beispiel in anderen Bezirken (ABZ Braunau) ist derzeit in Gmunden nicht etabliert.

Ziel:

Überbetriebliche Lehrausbildung im Bezirk Gmunden etablieren. Ziel soll sein, dass die gesamte Ausbildung bis zum Lehrabschluss im Rahmen der „Ausbildungsgarantie“ absolviert werden kann.

Adaption bereits bestehender Angebote wie

Arbeitsintegrationsprojekte (z.B. IWA)

Das Angebot von Arbeitsintegrationsprojekten richtet sich grundsätzlich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 24 Jahren, welche einen erhöhten Förderbedarf und Schwierigkeiten bei der Integration in den Arbeitsmarkt haben. Ihre Arbeits- bzw. Lernbiographie ist gekennzeichnet durch Abbrüche von AMS-Kursen o.ä., erfolglosen Lehrstellensuchen in den letzten Jahren, oder auch von wiederholten sehr kurzfristigen Beschäftigungen. Andere Faktoren können in mangelnder psychosozialer Kompetenz liegen.

Ziel:

Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Diese Zielsetzung bedarf eines schrittweisen Vorgehens. Auf diesem Wege ist die Entwicklung folgender Aspekte notwendig:

- Aufbau einer tragfähigen Betreuungsbeziehung
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und Motivation
- Berufliche Orientierung - Entwickeln von Lebensperspektiven
- Training von Arbeitshaltungen wie Pünktlichkeit, Ausdauer, Sorgfalt
- Aufnahme in Ausbildungsprojekte oder AMS-Integrationsmaßnahmen
- Erfolgreiche Bewerbung am ersten Arbeitsmarkt
- Behalten eines Arbeitsplatzes für einen längeren Zeitraum

Priorität 4

neue regionale Strukturen

Strukturelle Koordinationsstelle und Förderpool für den Bezirk Gmunden

Bündeln – Vernetzen – gemeinsam Ressourcen nutzen – so könnte man die Bedürfnisse der Anbieter von Maßnahmen, der Beratungsstellen, behördlichen

und institutionellen Zuständigen und der Wirtschaft im Salzkammergut auf einen Nenner bringen. Mit der Fachberatung, die ab Sommer 2008 in Oberösterreich in den Bezirkshauptmannschaften in Oberösterreich eingeführt wird, kann die Schnittstelle zwischen Behörden, Fördergeber und Maßnahmenanbieter verbessert werden.

Für die personenbezogene Koordination (Jugendlicher, Eltern, Berater/-innen, Betreuer, Betrieb) ist seit einigen Jahren die Clearingstelle der Volkshilfe verantwortlich. Was aber fehlt, ist eine professionelle, strukturelle bzw. organisatorische Koordination aller Anbieter/-innen, Angebote und Förderungen quasi als zentrale Drehscheibe und Anlaufstelle bzw. professionelle Schnittstelle zur Fachberatung und Arbeit der Clearingstelle, des AMS und des Bundessozialamtes.

Schaffung eines Förderpools, in den jeder Fördergeber jährlich einen gewissen, prozentuell festgelegten Betrag des vorhandenen Fördergeldes einzahlt, damit im Bedarfsfall individuell, rasch und unbürokratisch auf die Bedürfnisse der Betroffenen reagiert und entsprechend zielgerichtet agiert werden kann. Jeder Fördergeber finanziert bzw. installiert weiterhin, so wie bisher, einzelne Projekte in der Region, überweist aber einen gewissen Prozentsatz seines Budgets in den Pool, auf den von allen Einzählern zugegriffen werden kann. Die jährlich nicht benötigten Gelder könnten, wieder den Einzahlungsbeträgen, prozentuell entsprechend, auf das nächste Jahr angerechnet werden. Verwaltet kann der Förderpool von der unabhängigen Koordinierungsstelle werden.

Ziele:

- Professionalisierung der Vernetzung der Anbieter – Einsetzen eines/einer organisatorischer/-n Koordinators/-in.
- Weg von Maßnahmen hin zu individueller, dem jeweiligen Bedürfnis des/der Jugendlichen angepassten Betreuung und Förderung.
- Mehr Effizienz und Kostenersparnis durch den Förderpool.

Zielgruppenstudie

(Befragung und Einbindung der Zielgruppe in künftige Angebotsentwicklung) – Partizipation und Empowerment der Jugendlichen (tatsächliche Bedarfe und Bedürfnisse erheben und diese in die zukünftige Entwicklungsarbeit einfließen lassen). Ziel ist eine Brücke zwischen Theorie und Praxis herzustellen und in Zukunft noch mehr bedarfsorientiert entwickeln zu können: Befragung der Zielgruppe um deren Bedürfnisse zu erfahren, um mehr Bezug zur Realität und zu tatsächlichen Bedarfen herzustellen und die Ergebnisse in die Entwicklungsarbeit, strategische Arbeit der Verantwortlichen der Region und in neue Modelle, Projekte, Maßnahmen usw. einfließen zu lassen.

Ziel:

Bedarfsanalyse und stärkere Einbindung der Zielgruppe in die Entwicklungsarbeit.

3. Die Partnerinnen und Partner des Jugendnetzwerkes Salzkammergut

Mitglieder des Runden Tisches Gmunden (Stand Herbst 2008)

- Arbeiterkammer Bezirksstelle Gmunden
- Arbeitsmarktservice Gmunden
- Bezirkshauptmannschaft Gmunden
- Bezirksbauernkammer Gmunden
- ÖGB Bezirksstelle Gmunden
- Wirtschaftskammer Bezirksstelle Gmunden

Mitglieder der Arbeitsgruppe des Jugendnetzwerkes Salzkammergut (Stand Herbst 2008)

- Arbeiterkammer Bezirksstelle Gmunden
- Arbeiterkammer Oberösterreich
- Arbeitsmarktservice Gmunden
- AMS-BAS /Jugend am Werk
- Bezirkshauptmannschaft Gmunden, Jugendwohlfahrt
- Bildungszentrum Salzkammergut (Buntspecht, Die Werkstatt, Streetwork)
- FAB (Projekt Trau Di)
- Integratio
- Jugendservice des Landes OÖ, Regionalpoint Gmunden
- Miteinander GmbH
- Nikolaus Lenau Schule
- Regionalmanagement Vöcklabruck - Gmunden
- Soziale Initiative
- Volkshilfe Clearingstelle
- Wifi OÖ
- Wirtschaftskammer Bezirksstelle Gmunden

Partner/-innen des Jugendnetzwerkes Salzkammergut (Stand Herbst 2008)

- Arbeiterkammer Bezirksstelle Gmunden
- Arbeiterkammer Oberösterreich
- Arbeitsmarktservice Gmunden
- AMS-BAS /Jugend am Werk
- Balance
- Berufsschule Altmünster
- Berufsschule 1 Gmunden
- Berufsschule 2 Gmunden

- Bezirkshauptmannschaft Gmunden, Jugendwohlfahrt
- BFI /IBA
- BFI Gmunden
- Bildungszentrum Salzkammergut (Buntspecht, Die Werkstätte, Streetwork)
- BSB BAS/ Jugend am Werk
- Caritas Gmunden
- Check-point, Jugendcenter Gmunden
- FAB (Projekt Trau Di)
- Hauptschule Scharnstein
- Integratio
- Jugendservice des Landes OÖ, Regionalpoint Gmunden
- Lebenshilfe OÖ, Tagesheimstätte Gmunden
- Miteinander GmbH
- Nikolaus Lenau Schule
- ÖGB Bezirksstelle Gmunden
- OÖ Hilfswerk, Bunter Schirm
- Polytechnische Schule Gmunden
- Polytechnische Schule Laakirchen
- Promente/Arbeitsassistenten Bezirk Gmunden
- Regionalmanagement Vöcklabruck - Gmunden
- SOS Kinderdorf Altmünster
- Sozialberatungsstellen Bezirk Gmunden
- Soziale Initiative
- Volkshilfe Clearingstelle
- Wifi OÖ
- Wirtschaftskammer Bezirksstelle Gmunden